

Ausgabe 37 November 2017 – Februar 2018

hifi-stars.de

Technik

Musik

Lebensart

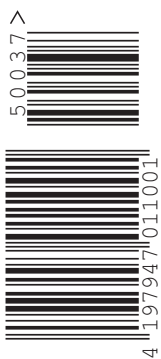
ISSN 1867-5166

Ausgabe 37
Dezember 2017 -
Februar 2018

HIFI-STARS

Technik – Musik – Lebensart

Deutschland € 11 | Österreich € 12,30 | Luxemburg € 13,00 | Schweiz sfr 15,50



Clearaudio Tracer | Phil Manzanera | Tobermory 12

HIFI-STARS

Die Braun „slim line“-Serie

Eine Legende lebt weiter



Braun – dieser Name hat unter HiFi-Kennern auch heute noch einen hervorragenden Klang. Jahrzehntlang produzierte die Firma im hessischen Kronberg hochwertige Audio-Geräte. Das Unternehmen legte dabei stets auf zweierlei Wert: gute Technik und gutes Aussehen. Schon in den 50er Jahren knüpften Artur und Erwin Braun, die Söhne des Firmengründers Max Braun, nach dem plötzlichen Tod ihres Vaters Kontakte zu Künstlern und Designern wie dem Bauhaus-Absolventen Wilhelm Wagenfeld und dem Innenarchitekten Dieter Rams. Rams sollte das minimalistische, klare Braun-Design von Anfang an bis zum Ende der HiFi-Produktion im Jahr 1990 mitbestimmen.

Die Form folgt der Funktion, nach diesem Credo entwickelte Rams das Aussehen der Braun-Produkte vom berühmten „Schneewittchensarg“, einer ersten Kompaktanlage der 60er Jahre, bis zur besonders beliebten Regie-Reihe der 70er Jahre konsequent weiter. Der Preis spielte dabei nur eine untergeordnete Rolle. Braun-Audiogeräte waren stets gut und teuer. Sie schmückten die Wohnzimmer der Besserverdienenden, denen nicht nur guter Klang, sondern auch gutes Aussehen wichtig war: Ärzte, Architekten, Steuerberater, Anwälte, Unternehmer. Als die japanische Konkurrenz aber in immer kürzerer Folge neue und preiswertere HiFi-Komponenten auf den Markt warf und so der Wettbewerb zunehmend härter

wurde, entschied die Braun-Geschäftsführung im Jahr 1990, die Audio-Produktion nach 40 Jahren einzustellen. Zuvor wurde mit großem Werbeaufwand die zuletzt gebaute Atelier-Baureihe als „Last-Edition“ Serie angekündigt und aufwendig vermarktet. Die einzelnen Komponenten Verstärker, Tuner, CD-Player und Plattenspieler ließ Braun aus Kostengründen aber bereits in Asien fertigen. Ein einmaliger Bruch in der Braun-Strategie, bei der bislang das Credo und Markenzeichen „Made in Germany“ ganz oben stand.

Die letzten in Deutschland hergestellten Audio-Komponenten von Braun trugen den Namen „slim line“. Sie wurden nur wenige Jahre von 1978 bis 1981 produziert und folgten dem damals aktuellen Trend, weg von den bis dahin beliebten „HiFi-Türmen“ und hin zu superflachen Bausteinen. Ein Konzept, das den ehrgeizigen Braun-Technikern große Kopfschmerzen bereitete, denn damals waren die elektronischen Bauteile noch lange nicht so winzig wie heute – sie brauchten Platz, der in der nur 6,5 cm flachen „slim line“-Reihe naturgemäß knapp war. Die auch unter dem Namen „Studio System“

vermarktete Produktlinie bestand aus den Verstärkern A 301 und 501, den Tunern 301 und 501, dem Cassetdeck M 301 und der 550er-Plattenspieler-Serie. Die „slim line“-Baureihe ist zwar längst nicht so verbreitet wie die Vorgänger der Regie- und die Nachfolger der Atelier-Serie, einzelne Exemplare laufen aber auch heute noch, liebevoll gepflegt und revidiert von Audio-Klassik-Technikern wie Pierre Wittig, dem Chef der Worpsweder „Hifi-Zeile“.

Auch ich hatte kürzlich das Glück, eine wie neu aussehende „slim line“-Serie erstehen zu können – von einem pensionierten Bundeswehr-Offizier zum Schnäppchenpreis. Seine Frau wollte die HiFi-Augen- und Ohrenweide nicht mehr im Wohnzimmer haben, so dämmerte sie ihrer Wiederauferstehung jahrelang im gottseidank trockenen Keller entgegen. Sämtliche Unterlagen – Bedienungsanleitung, UKW-Senderliste, Prüfplaketten, ja sogar die begehrten Steck-Platinchen mit den Sendernamen waren noch vorhanden, die Kaufquittung datierte auf den 20. Januar 1981. Obwohl alle Geräte tadellos funktionieren, habe ich mich mit den flachen



Braun-Bausteinen, sorgfältig verpackt, auf den Weg nach Worpsswede gemacht und sie Pierre Wittig vorgestellt.

Ich wollte wissen, wie die inzwischen 36 Jahre alten Geräte die Zeit überstanden haben, ob Reparaturen notwendig sind und – wohl am wichtigsten – wieviel Wert Braun damals auf die Fertigungs- und Verarbeitungsqualität gelegt hat. Wittig war so begeistert, daß er sich spontan die Zeit nahm und das Herzstück der Baureihe, den Verstärker A 501 sowie den Tuner T 501 gründlich unter die Lupe nahm. Ich schaute Wittig dabei über die Schulter und wartete gespannt auf sein Urteil:

Der Verstärker A 501

- Ausgangsleistung an 4 Ohm: 2 x 75 Watt
- Nennklirrfaktor: 0,1 %
- Frequenzgang: 15 bis 35.000 Hz
- 56 Transistoren, 2 ICs, 27 Dioden, 11 LEDs

Als Wittig den Gehäusedeckel aus stabilem Stahlblech abnimmt, staunt er. So sauber und staubfrei wie das Innenleben des Braun-Verstärkers präsentiert sich nicht jedes alte Schätzchen. Sauber und aufgeräumt ist auch der technische Aufbau des Amplifiers. Links das groß dimensionierte und gut abgeschirmte Netzteil, im Vordergrund die Lautstärke- und Regeltechnik, im Fond die acht Leistungstransistoren für die Endstufe. Die muß satte 2 x75 Watt Sinus erzeugen, daher sitzen sie in vornehmen Abstand auf einem Alu-Blech mit dicken Kühlrippen. Einen kritischen Blick widmet er den beiden großen Elektrolyt-Kondensatoren am Netzteil, die für die Stabilität der Gleichspannung im Verstärker verantwortlich sind: „Braun hat niemals damit gerechnet, dass die Geräte so lange halten, Elektrolytkondensatoren sind besonders anfällig, sie können platzen, auslaufen und so das ganze Gerät zerstören.“ Prinzipiell rät Wittig daher zum Austausch der störanfälligen Elkos. Den Kondensatoren in meinem A 501 hat der Alterungsprozess offensichtlich noch nicht allzusehr geschadet.

Jetzt schaut sich Wittig die beiden Tastensätze des Verstärkers an, testet sie ausgiebig, drückt mehrmals alle Tasten für die zahlreichen Ein- und Ausgänge durch, mit denen Braun den Verstärker damals üppig ausgestattet hat. „Regelmäßige Bewegung tut den Tasten gut“, lacht Wittig, „dann setzt sich kein Staub zwischen die Leiterbahnen.“ Zum Schluß muß der Verstärker noch ans empfindliche Meßgerät der HiFi-Werkstatt, aber auch hier zeigt sich der A 501 von seiner besten Seite: sowohl die Ausgangsleistung als auch der geringe Klirrfaktor von 0,1% werden souverän eingehalten.



Der Tuner TS 501

- Eingangsempfindlichkeit UKW mono: 0,7 mikroF
- Eingangsempfindlichkeit UKW stereo: 35 mikroF
- Kanaltrennung: 40 dB
- Frequenzgang: 20 bis 15.000 Hz
- 52 Transisoren, 30 ICs, 49 Dioden, 77 EDs

Das Innenleben des Synthesizer-Tuners TS 501 präsentiert sich ebenso sauber und klar strukturiert wie das des Verstärkers A 301. Braun war damals mächtig stolz auf das „S“ in der Typenbezeichnung. Das steht nämlich für die seinerzeit flammneue Synthesizer-Technik. Im Gegensatz zu seinem kleineren Bruder T 301 erfolgt die Senderabstimmung quartzgenau mit einem Synthesizer-Frequenz-Oszillator. In 100 kHz-Schritten durchläuft der TS 501 die UKW-Frequenzen und fängt den gewünschten Sender exakt ein. Braun schrieb damals stolz im „slim line“-Prospekt: „Die Quartzgenauigkeit der Sendereinstellung garantiert höchste Klangqualität durch minimalen Klirrfaktor, optimale Stereo-Kanaltrennung und hervorragende Trennschärfe gegenüber den Nachbarsendern.“ Die Anzeige der Sender erfolgt beim TS 501 über 64 Leuchtdioden. Eine damals sehr aufwendige und revolutionäre Technik gegenüber der herkömmlichen Anzeige per Skalenseil. Überhaupt wurde die gesamte „slim line“-Serie aufwendig und mit hohem Qualitätsanspruch produziert. Die parallel und auch noch in den späten achtziger Jahren gebaute atelier-



Reihe kann da nach Ansicht von Pierre Wittig nicht mehr mithalten. Sie wurde, wie gesagt, aus Kostengründen bereits in Asien produziert. Viel zu mäkeln hat der HiFi-Fachmann daher auch nicht am aufgeschraubten TS 501. Die Elkos des Tuners wurden offenbar bei einer vorherigen Revision schon mal ausgetauscht, ebenso wie die Lithium-Batterie, die der Pufferspeicherung der gespeicherten Sender bei Netzausfall dient. Auch beim Anschluß ans hochempfindliche Messgerät der Worpweder HiFi-Werkstatt machte der Edeltuner einen guten Eindruck. Den von Braun im Prospekt von 1980 angegebenen Klirrfaktor von 0,3 Prozent und die ausgesprochen gute Kanaltrennung von 40 dB beim UKW-Empfang hält der TS 501 auch heute noch locker ein. Einer genauen Inspektion unterzieht Wittig die Leiterplatte des Empfängers: „Lötzinn bildet sich im Laufe der Zeit zurück, wird spröde. Das gibt dann Wackelkontakte oder Funktionsausfälle. Auch hier hat Braun einfach nicht die lange Lebensdauer der Geräte eingeplant.“ Tatsächlich entdeckt das Argusauge des Technikers drei lockere Transistoren und lötet sie flugs wieder fest. Sein Tipp bei alten HiFi-Schätzchen: Überall dort nachschauen und gegebenenfalls nachlöten, wo es warm wird (Endstufen) und wo es eine mechanische Belastung gibt (Ein- und Ausgangsbuchsen, Lautsprecheranschlüsse etc.)

Komplettiert wird die Braun-Anlage mit dem Cassetdeck C 301M und dem Plattenspieler PDS 550.

Der Plattenspieler PDS 550

- Tonabnehmersystem Shure V 15 III-XM
- direkt angetriebener Plattenteller
- Frequenzgang: 10 bis 25.000 Hz
- Gleichlaufschwankungen: kleiner als 0,06%

+

Das Cassetdeck C 301 M

- 2 Motorenlaufwerk mit elektromagnetischer Laufwerkssteuerung
- Super AW Tonkopf in Sendust-Ausführung
- Dolby-Rauschunterdrückung
- Gleichlaufschwankungen: kleiner als 0,12 %
- 48 Transistoren, 6 ICs, 60 Dioden
- Frequenzgang: 20 bis 16.500 Hz (Chrom)
20 bis 18.000 Hz (Metall)

Beide Geräte funktionieren hervorragend, sind aber durch die Antriebstechnik und die analoge Abtastung bei Cassetdeck und Plattenspieler per Tonkopf und Magnetsystem-Tonabnehmer grundsätzlich störanfälliger. So hat das Cassetdeck gerade einen Wechsel der vier Antriebsriemen hinter sich, der Plattenspieler bekam einen neuen Diamanten im Shure-System spendiert. Alle Teile lassen sich problemlos im Internet be-



stellen. Audio-Fachmann Pierre Wittig empfiehlt darüber hinaus die regelmäßige Reinigung und Entmagnetisierung der beiden Tonköpfe des C 301 M und die regelmäßige Kontrolle aller beweglichen Teile der Mechanik bei Cassettendeck wie Plattenspieler.

Die Plattenspieler der 550er Serie gab es in zwei Ausführungen: Die preiswertere Variante war der PS 550 mit Riemantrieb. Mein Vorbesitzer hatte nicht gespart und sich für das Spitzenmodell, den damals knapp 1000 Mark teuren PDS 550 mit direkt angetriebenen Plattenteller entschieden. Eine gute Wahl: ein Riemen, den es nicht gibt, kann auch nicht ausleiern. Zudem sind die Gleichlaufschwankungen des Plattentellers extrem gering. Neben dem wartungsfreien Direktantrieb weist der PDS 550 noch eine andere Besonderheit auf. Der empfindliche Tonarm muß nicht mit der Hand bewegt werden, statt dessen wird er durch eine aufwendige digitale Elektronik gesteuert. Mit nicht weniger als acht Sensortasten kann der Arm angehoben, über die Platte hin- und her bewegt und schließlich sanft abgesetzt werden. Auch die Geschwindigkeitswahl und die Stopptaste werden fast berührungslos per Sensortaste bedient. Und das Beste: die komplizierte Steuerung funktioniert auch heute, 37 Jahre nach dem Bau des Plattenspielers, tadellos.

Digitale Elektronik Anfang der Achtziger Jahre: Braun war seiner Zeit wirklich weit voraus. Genutzt hat das

dem Kronbacher Unternehmen im umkämpften HiFi-Markt leider nichts. Die aufwendig konstruierte und nach hohen Qualitätsmaßstäben produzierte „slim line“-Serie wurde nach knapp vier Jahren im Jahr 1981 eingestellt, die danach mit starkem Werbeaufwand in den Markt gedrückte atelier-Serie aus Kostengründen bereits in Fernost gebaut. 1990 stellte Braun die Produktion von HiFi-Anlagen endgültig ein. Bei mir im Wohnzimmer aber lebt Braun weiter, und das noch lange. Pierre Wittig von der Worpsweder HiFi-Zeile hat mir jedenfalls bestätigt, daß meine Braun-Komponenten mir noch viele weitere Jahre höchsten Musikgenuß bescheren werden.

Kontakt

Pierre Wittig
 HiFi-ZEILE
 Hinterm Berg 16
 D-27726 Worpswede (bei Bremen)
 Tel.: +49 (0) 4792 - 98 79 44 4
 info@hifizeile.de
 www.hifi-zeile.de

Dieter Saake